



Von links nach rechts: Johannes Postatny, Jonah Peinemann, Sebastian Altermann, Benjamin Rüdiger, Lorenz Schwarz

Lokal

4. Oktober 2025 | Seite 14

🕒 3 min.

Diese Fünf machen das Rennen unter 600 Teilnehmern aus ganz Deutschland

Mit ihren beiden Forschungsprojekten traten sie gegen Jugendliche aus ganz Deutschland an. Viel Freizeit mussten sie dafür opfern, doch es hat sich gelohnt.

Dorothea Hecht

Tuttlingen Am Freitag nach der Schule zu Hause rumgammeln? Das machen die fünf Jungs vom Immanuel-Kant-Gymnasium selten. In den vergangenen zwei bis drei Jahren waren Johannes Postatny, Jonah Peinemann, Sebastian Altermann, Benjamin Rüdiger und Lorenz Schwarz eher im Schülerforschungszentrum (SFZ) anzutreffen. Formeln berechnen, Proben nehmen, schrauben und bauen - es gab genug zu tun.

Vor Wettbewerben reichten die Freitagnachmittage oft nicht aus, „da waren wir eher drei- bis viermal hier und haben uns noch Arbeit mit nach Hause genommen“, erzählen Schwarz und Rüdiger. Die beiden 17-Jährigen haben eine Vorrichtung entwickelt, mit dem gebrauchtes Duschwasser über Filter wieder aufbereitet und für die Klospülung genutzt werden kann.

Es fing mit einem Schulprojekt an und wurde im SFZ immer größer. Inzwischen haben die beiden schon den dritten Prototypen gebaut, der nun so überschaubar groß ist, dass er sich in fast jedem Bad verbauen ließe. Einige Preise haben sie damit schon gewonnen und ja, „wir waren schon enttäuscht“, sagt Rüdiger, als es bei Jugend forscht zuletzt nicht über den Landeswettbewerb hinausging.

Für das andere Team war noch eine Stufe früher Schluss: Postatny, Peinemann und Altermann forschen an Pilzen, die als Bau- und Isolierstoffe verwendet werden können. „Die Arbeit deckt aber so viele Bereiche ab, dass sie in die Jugend-forscht-Kategorien nicht richtig reingepasst hat“, vermutet Postatny.

Anders war das beim Bundesumweltwettbewerb: Dort sind nachhaltige Ideen wie die der beiden Tuttlinger Forscher-Teams gefragt. 661 Jugendliche aus ganz Deutschland bewarben sich mit 261 Projekten um den Preis. In den Pfingstferien ging es für die fünf Tuttlinger nach Kiel, um ihre Projekte beim Halbfinale einer Jury zu präsentieren.

„Wir waren schon etwas angespannt“, erzählt Johannes Postatny, „aber die Juroren waren sehr offen und interessiert, das hat geholfen.“ Was die Konkurrenz zu bieten hatte, davon bekamen sie wenig mit. Viel Zeit blieb wegen der langen An- und Abreise nicht.

Die Preise beim Bundesumweltwettbewerb werden in zwei Alterskategorien vergeben: Zehn- bis 16-Jährige und 17- bis 20-Jährige. Alle fünf Tuttlinger sind inzwischen 17. Weil zum Zeitpunkt des Wettbewerbs einige aber noch 16 waren, teilten sie sich auf und mussten so nicht in direkte Konkurrenz zueinander gehen. Rüdiger und Schwarz traten bei den Älteren an, die anderen drei bei den Jüngeren.

Bei der Preisverleihung am 20. September in Recklinghausen gab es das bestmögliche Ergebnis: Beide Teams holten einen von zwei Hauptpreisen, die in ihrer Alterskategorie zu vergeben waren.

Auch wenn sie im Vorfeld überzeugt waren, dass ihre Projekte gut sind: „Wir konnten es nicht einschätzen, wir waren schon überrascht“, sagt Sebastian Altermann. Sie hätten sich „mega gefreut“, erzählen Rüdiger und Schwarz.

Mit 1000 bzw. 1500 Euro sind die Preise dotiert. Was sie damit machen? „Müssen wir uns noch überlegen“, sagt Jonah Peinemann. Noch mehr wert sei der Preis als Referenz für Bewerbungen, ist Postatny überzeugt. Und auch fürs Abitur - alle fünf machen 2026 ihr Abi - bringt er den Jungforschern was: Sie können damit das fünfte Prüfungsfach ersetzen.

Apropos Abitur: Weil das nun ansteht, werden die Forschungsarbeiten erstmal in den Hintergrund treten. „Wir müssten jetzt eigentlich in die Praxis gehen und Firmen finden, die das testen wollen“, erzählt Jonah Peinemann. „Das wäre richtig viel Arbeit.“

Rüdiger und Schwarz sind schon einen Schritt weiter, sie wollen für ihr Modell der Duschwasser-Aufbereitung ein Patent anmelden. „Aber so richtig damit durchstarten werden wir erst nach dem Abi“, sagt Lorenz Schwarz.

Was immer daraus wird, die Betreuungslehrer Katharina Kaltenbach und Helmut Ruf sind stolz: „Es zeigt, was möglich ist, wenn junge Menschen mit Wissen, Herz und Tatkraft handeln“, sagt Kaltenbach. Und umgekehrt lassen die Jungforscher auch ein Lob für die Betreuer da - und für das SFZ: „Die Ausstattung dort ist wirklich super!“